

„Sei ein Sünder! Sündige kräftig!“

Predigt am 17. Februar 2019 mit Kohelet 7,15-20

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im Buch des Predigers Salomo, im Buch Kohelet. Immer wieder haben sich Christen gefragt: Warum steht das überhaupt in die Bibel? Ein Spätwerk des Alten Testaments, geschrieben von einem Weisen Israels Ende des 3. Jahrhunderts vor Christus, scheinbar voller Skepsis und Resignation. Um mit seinen eigenwilligen Gedanken überhaupt Gehör zu finden unter seinen Zeitgenossen, schlüpfte in den Mantel des weisen Königs Salomo. Warum steht das überhaupt in die Bibel?

In evangelischen Gottesdiensten wurde aus diesem Buch nur alle Jubeljahre gelesen, am seltenen 24. Sonntag nach Trinitatis, jene Worte aus dem 3. Kapitel: „Ein jegliches hat seine Zeit.“ Aber ansonsten? Fehlanzeige. Dieser Prediger hatte in lutherischen Kirchen gleichsam Kanzelverbot. Doch das soll nun anders werden. So jedenfalls schlägt es die neue evangelische Lese- und Predigttextordnung vor. Nicht nur Prediger 3, jedes Jahr am Silvesterabend, sondern auch Prediger 7, an diesem Sonntag Septuagesimä.

Schwestern und Brüder, Sie werden es merken: Das ist ein merkwürdiges Buch. Oft genug widerspricht dieser Kohelet gängigen frommen Ansichten. Haben Sie noch den Psalm im Ohr, den wir heute gelesen haben? *Wie groß ist deine Güte, HERR, die du erweistest denen, die auf dich trauen! Die Gläubigen behütet der HERR und vergilt reichlich dem, der Hochmut übt.* Getragen vom Vertrauen, dass es den Guten gut geht und den Schlechten dem Hochmütigen schlecht. Der Psalmbeter vertraut darauf, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Tun und Ergehen des Menschen

Doch die Lebenserfahrung des Kohelet ist eine andere. Er schreibt, Kapitel 7: *Beides sah ich in meinen flüchtigen Tagen: Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit.*

Schwestern und Brüder, in diesen Worten mögen sich manche wiederfinden. Z.B. jene Frau, die mir vor einiger Zeit von ihrer Freundin erzählte. Eine fromme, herzengute Frau sei diese Freundin gewesen, der Mittelpunkt ihrer Familie und ihres großen Freundeskreises, hilfsbereit ohne Ende, eine wunderbare ZuhörerIn, eine kluge Ratgeberin. Und dann: mit eben 50 ein Hirntumor, ein zähes Ringen mit dem Krebs, bevor sie viel zu früh mit 53 Jahren starb.

Beides sah ich in meinen flüchtigen Tagen: Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit. Hat Kohelet nicht Recht?

Doch hören wir weiter, welche Konsequenzen er aus dieser Erfahrung zieht: *Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise. Warum willst du scheitern?* Das ist ein irritierender Rat. *Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise?* Ein Lob der Mittelmäßigkeit? des Maßhaltens? Übertreibe es nicht! Sei kein Gerechtigkeitsfanatiker! Sei kein Besserwisser! Und, nebenbei bemerkt: Solche Menschen können ja tatsächlich sehr anstrengend sein für ihre Umgebung.

Doch ist das gemeint? Nein! Kohelet zieht hier die Konsequenz aus seiner Erfahrung: *Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit.*

Aus der Unentrinnbarkeit des Todes zieht er den Schluss: Kein noch so konsequentes Streben nach Gerechtigkeit und Weisheit wehrt dem eigenen Tod. Darum: *Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise. Warum willst du scheitern? Sei nicht zu oft ungerecht, und sei kein Tor. Warum willst du sterben vor deiner Zeit?*

Du magst noch so gerecht und weise sein, du wirst dem Sterben nicht entkommen. Ein Narr, wer das nicht sieht! Darum, so fährt er fort: *Gut ist es, wenn du dich an das eine hältst und auch vom anderen nicht deine Hand lässt.*

Sich halten an das eine, die Gerechtigkeit, und von der Ungerechtigkeit nicht die Finger lassen? Ist das nicht paradox? Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit schließen sich doch gegenseitig aus?!

Ja, Schwestern und Brüder, das ist paradox! Aber genau das ist doch die Situation, vor der wir Menschen in unserem Tun und Lassen oft genug stehen. Nur allzu oft wissen wir im Vorherein nicht wirklich, was gerecht und ungerecht, was falsch und was richtig ist. Und dennoch müssen wir entscheiden, müssen handeln, ohne die Folgen wirklich vorausszusehen. Darum *ist es gut, wenn du dich an das eine hältst und auch vom anderen nicht deine Hand lässt.*

Schwestern und Brüder, diese Empfehlung des Kohelet erinnert an einen ebenso merkwürdigen Rat Martin Luthers. Der schrieb am 1. August 1521 von der Wartburg aus an seinen Freund Melanchthon nach Wittenberg. Dort hatten einige Mönche und Nonnen sich frühzeitig entschieden, ihre Gelübde zu brechen, zu heiraten. Einige Wittenberger Prediger hatten eigenmächtig angefangen, das Abendmahl in beiderlei Gestalt, mit Brot und Kelch zu feiern. Melanchthon plagte die Unsicherheit, ob er in Luthers Abwesenheit alles richtig macht. Müsste er diesem Treiben nicht Einhalt gebieten? Luther gab ihm deshalb zum Ende eines Briefes den seelsorglichen Rat:

„Esto peccator“ – Sei ein Sünder! Esto peccator et pecca fortiter. Sei ein Sünder und sündige kräftig, aber glaube noch stärker und freue dich in Christus, welcher der Sieger ist über Sünde, Tod und Welt!“ Sündige kräftig, wohl wissend, dass du dem Sündigen sowieso nicht entgehen wirst. Handle im Vertrauen auf Christus und seine Barmherzigkeit.

Sei nicht übergerecht, Sei nicht zu oft ungerecht, und sei kein Tor. Warum willst du sterben vor deiner Zeit? Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch vom anderen nicht deine Hand lässt.

Schwestern und Brüder, dieser Rat des Kohelet entspricht auch dem Evangelium des Apostels Paulus im Brief an die Römer (Römer 3,10-12.22-28*):

Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer.

Da ist keiner, der verständig ist.

Da ist keiner, der nach Gott fragt.

Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.

Es ist hier kein Unterschied:

Alle sind Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade. Wo bleibt nun das Rühmen?

Ja, Schwestern und Brüder, so verstehe ich auch den Rat des Kohelet: *Es ist gut, wenn du dich an das eine hältst und auch vom anderen nicht die Hände lässt. Denn - so fährt er fort – wer Gott fürchtet, wird beidem gerecht. Die Weisheit macht den Weisen stärker als zehn Machthaber in der Stadt. Doch kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes tut und niemals sündigt.* Das könnte genau so auch in den Briefen des Paulus stehen.

Schwestern und Brüder, mag sein, dass die Gedanken des Kohelet eine Zumutung sind. Ja, sie widersprechen dem frommen, allzu leichtfertigen Zutrauen des Psalmbeters. Doch sie befinden sich in schönstem Einvernehmen mit Paulus und mit Martin Luther: „Sei ein Sünder und sündige kräftig, aber glaube noch stärker und freue dich in Christus, welcher der Sieger ist über Sünde, Tod und Welt!“ Warum sollten die Gedanken des Kohelet also keinen Platz haben in evangelischen Gottesdiensten? Darum hört seine Worte noch einmal:

Beides sah ich in meinen flüchtigen Tagen: Da ist ein Gerechter, der zugrunde geht in seiner Gerechtigkeit, und da ist ein Ungerechter, der lange lebt in seiner Bosheit.

Sei nicht übergerecht, und gib dich nicht gar zu weise. Warum willst du scheitern? Sei nicht zu oft ungerecht, und sei kein Tor. Warum willst du sterben vor deiner Zeit?

Gut ist es, wenn du dich an das eine hältst und auch vom anderen deine Hand nicht lässt.

Wer Gott fürchtet, wird beidem gerecht.

Die Weisheit macht den Weisen stärker als zehn Machthaber in der Stadt. Doch kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes tut und niemals sündigt.

Anmerkung: Zum Gedankengang des Textes s. Köhlmoos, Melanie, Kohelet. Der Prediger Salomo (ATD 16,5), Göttingen 2015, S. 175-180. Zum Lutherzitat s. Luthers Werke in Auswahl, Band 6: Luthers Briefe, hg. von Hanns Rückert, Berlin 1966, S. 56, s. auch Ebeling, Gerhard, Luthers Seelsorge an seinen Briefen dargestellt, Tübingen 1997, S. 281.